

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausbrüchern 1,50 Mk., in den Abgabestellen 1,75 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Behaltens 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 14 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Corpusteile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Verbergung und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Willigen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 103.

Sonnabend, den 3. Mai 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Monat April sind
I. gewählt, bestätigt und verpflichtet worden:
der Gutsbesitzer Oswald Thielemann zu Cursdorf,
der Gutsbesitzer Edmund Schöllner zu Holleben zum I. Schöppen der Gemeinde Holleben,
der Gutsbesitzer Albert Schmidt zu Böllsch zum II. Schöppen der Gemeinde Böllsch und
der Gutsbesitzer Franz Höfe zu Böhlisch zum II. Schöppen der Gemeinde Böhlisch.
II. wird gewählt und bestätigt:
der Ortsrichter Reinhardt zu Kriegsdorf, der Ortsrichter Mißschke zu Peißen und der Ortsrichter Reuter zu Lennemuth.
Merseburg, den 30. April 1902.
Der Königliche Landrath.
Graf d' Haußonville.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 1. Mai.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst ohne Debatte der Gesetzentwurf betreffend Unfallfürsorge für Gefangenene einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen, die Gesetzentwürfe wegen Abänderung des Handelskammergesetzes, Pfandrecht an Privatfabrikationen und Kleinbahnen sowie die Novelle zur Landgemeindefeuerordnung definitiv angenommen. Sodann folgte die Besprechung des Antrages Graf Douglas gegen Trunksucht, den der Innenminister in längerer Rede begründete. Der Unterrichtsminister von Wischowsky erklärte nicht nur die volle Sympathie des verhandelten Ministers des Innern mit dem Antrage, sondern auch dessen Bereitwilligkeit, an der Lösung der

hochwichtigen Aufgabe mitzuwirken. Im einzelnen gebe der Antrag allerdings zu einigen Zweifeln Anlaß, man werde aber zur Erreichung des Zieles noch über denselben hinausgehen müssen. Zur Verhütung der Bestimmungen über die Konzeption, die Festsetzung und Bestrafung der Konzeptionsfehler für Mißbrauch werde der Weg der Reichsgesetzgebung zu betreten sein, die Abgrenzung zwischen Groß- und Kleinhandel sei Sache der Landesgesetzgebung; anderes werde im Wege der Polizeiverordnung zu erreichen sein. Jedenfalls verdiene Graf Douglas Dank dafür, daß er die wichtige Frage in Fluß gebracht habe. So verdienstlich die freien Vereine zur Bekämpfung des Alkohols gewirkt hätten, seien sie doch zu schwach zur wirklichen Bekämpfung des Übels, der Staat selbst müsse den Kampf aufnehmen. Der Antrag wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Sodann erfolgte die Verhandlung über den Antrag der sächsischen Abgeordneten betreffend die fiskalischen Verpflichtungen nach der Wegordnung für die Provinz Sachsen. Nach Begründung des Antrages durch den Abg. Windler (L.) erklärte der Kommissar des Ministers, daß es der Verwaltung fernliege, fiskalische Verpflichtungen auf Gemeinden abzuwälzen. Der Vorgang, welcher den Antrag veranlaßt hat, sei noch nicht völlig aufgeklärt. Erst nach Eingang des endgültigen Berichts werde daher Stellung genommen werden können. Die Staatsregierung werde in der Kommission zu einer der Absichten des Gesetzes entsprechenden Regelung mitzuwirken bereit sein. Der Antrag wurde an eine Kommission verwiesen.

Des Weiteren wurde der Gesetzentwurf gegen die Verunstaltung besonders schon er Gegenden ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. Schließlich wurde die Denkschrift über die

Siffaktion aus Anlaß des landwirtschaftlichen Notstandes in den Provinzen durch Kenntnisnahme erledigt. Nächste Sitzung: Freitag.

Der Krieg in Südafrika.

* Pretoria, 1. Mai. Die Abgesandten der Buren lassen es sich sehr angelegen sein, die im Felde stehenden Burgher aufzufuchen und mit ihnen die Frage der Kapitulation zu besprechen. Sie besuchen nach und nach alle Distrikte und halten Versammlungen ab. Als Ausfluß derselben wird am 25. Mai in Vereeniging eine allgemeine Versammlung stattfinden, um die Bestimmungen der Uebergabe endgültig zu beraten. Die Ansicht der angesehenen Burgher, die bereits kapituliert haben und in der Lage sind, die Gefinnung der Buren im allgemeinen zu beurteilen, geht dahin, daß, wenn die Abgesandten der Burgher die Lage aufrichtig erklären, dieselben sich wahrscheinlich von friedlichen Gefinnungen leiten lassen.

* London, 1. Mai. „Reuters Bureau“ meldet aus Pretoria, die Burenabgesandten seien jetzt eifrig damit beschäftigt, sämtliche Distrikte der Reize nach zu besuchen und überall Versammlungen der Burgher über die Kapitulationsfrage abzuhalten, die für den betreffenden Distrikt ausschlaggebend seien. General Botha übernimmt den südöstlichen Transvaal-Distrikt, Schalk Burger und Delarey den westlichen, Lukas Meyer den nordöstlichen, Keiz den nördlichen und Steyn und de Wet den Orange-Staat. Nach Beendigung der Beratungen der Delegierten mit dem separaten Kommando wird am 25. Mai eine gemeinschaftliche Konferenz in Vereeniging zur endgültigen Beratung der Uebergabe stattfinden. Hervorragende Boeren glauben, daß die Burgher wahrscheinlich den friedlichen Rathschlägen

folgen werden. Der „Standard“ erklärt zu dieser Meldung, die von den Boerenabgesandten getroffenen Maßregeln deuteten klar auf deren entschlossenen Versuch, eine allgemeine, gleichzeitige Kapitulation zu arrangieren. (?)

* London, 1. Mai. Die Besichtigung der nächsten Konferenz mit den Burenführern auf den 25. Mai enttäuscht hier sehr, macht aber die öffentliche Meinung nicht weniger sanguinisch. Wohlinformierte Kreise befürchten, die Burenführer würden auf dieser Konferenz gemäß der Instruktion der Kommandos auf die Ablehnung der englischen Bedingungen dringen. Die gestrigen Friedens- und Kapitulationsgerüchte waren reine Wörtermanöver.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Mai. (Hofnachrichten.) Der Kaiser, umgeben von den Herren des Hauptquartiers und den fremdberittlichen Offizieren, besichtigte heute Vormittag auf dem Tempelhofer Felde je ein Bataillon des 3. Garde-Regiments z. F. und des kaiserlichen Franz-Regiments sowie das Garde-Pionier-Bataillon. An die Besichtigung schloß sich unter Hinzuziehung von Infanterie, einiger Schwadronen Dragoner und Artillerie ein Feuergefecht, das in einem Angriff der besichtigten Truppen von Schöneberg her gegen einen in der Haltenbahn aufgestellten markierten Feind bestand. Nach der Kritik nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und nahm einen Vorbereitungsamtlicher beteiligter Truppenteile ab. An der Spitze des Bataillons vom Franz-Regiment begab der Kaiser sich sodann nach dem Kasino dieses Regiments und nahm im Offiziers Kasino das Frühstück ein. — Die „Kreuzzeitung“ meldet: Der Kaiser hat dem Generalinspektor der Fuß-Artillerie General Edler v. d. Planitz zu seinem

Der Lüge Saat.

Roman von G. von Wald-Redwitz.

38) (Fortsetzung.)
Jetzt griff er nach dem Zeitungsbogen, welches sie auf den Tisch gelegt hatte.
„Lesen Sie es nicht, Herr v. Sternfeld.“
„Aber es beunruhigt mich, ich sehe lieber einer Unannehmlichkeit offen ins Gesicht, als daß ich im zweifelhaften Dunkel tappe.“
„Nun denn —“ Sie stand auf und ging in das Haus, während v. Sternfeld das Blatt durchsah.
„Ah — hier — Florenz — das wird es sein. Natürlich — ein Duell — ach ja — so — nun verstehe ich. — Der Stabskapitän hat mit seinem Geruchsinn herausgefunden und zeitungsgemäß kombiniert, daß der eigentliche Grund des Duells in einem Zerwürfniß zwischen dem preussischen Major v. S. — das bin ich — und dem Marschall L. einer augenfälligen schönen Dame, einer Aurländerin, wegen zu suchen sei.“
Abda lehnte zurück, der ladende Blick des Majors empfing sie und besaßte ihr genug.
„Leider war es nicht der Fall“, seufzte Luze, „es wäre mir ein erhebender Gedanke gewesen und ich würde meine Verwundung gerne hingenommen haben, wenn es die Ritterpflicht für Sie, Frau Luze Dönfrut, von mir verlangt hätte.“
Sie schwieg und beugte sich tiefer über ihre Handarbeit, während v. Sternfeld wie ermattet in seine liegende Stellung zurückfiel. Ein tollerter, weit heftigerer Zweikampf wie der,

welchen er mit dem Italiener ausgefochten hatte, tobte in seinem Innern. Liebe und Liebe — Liebe und Liebe rangen da mit einander.

Auf dem Garten lag warmer, südlicher Sonnenschein, er ließ die Farben leuchten. Alles schien da zu glänzen, und eine weiche mit Blüthenduft durchsetzte Luftwelle strömte von da unter das Raubdach, welches die beiden beschattete. Wie alle Sinne hier umherschmeißelt wurden! Luze küßte sich wie in einem Rauberreize. Sein Blick schweifte über den Garten, weit über die Ebene hin, um endlich am azurfarbenen italienischen Himmel haften zu bleiben. — Nun wandte er sich plötzlich auf Abda. Wie ein Enkel, der da aus dem emigen Blau herübergeschwebt war, erschien ihm jetzt die leicht hinaufgehobene Gestalt, deren weiches, faltiges Kleid an ihrem schlanken Körper darniederfloß, bis hinaus in den Sonnenschein, deren blondes, dichtes Haar wie ein Goldspinnweb die hohe Stirn umrahmte. Da war der Kampf beendet; die Liebe siegte, aber die Liebe heftete sich an ihre Sohlen.
„Abda — ich liebe Dich.“
„Und Du begehst mein volles Herz.“
Da war es geschehen.

„Und Du begehst mein volles Herz.“
Da war es geschehen.
Irel kam und sah das Glück der Beiden mit neidlichem Herzen.

Der Zug, welcher demnach nach dem Norden abgehen sollte, fuhr eben auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein.
„Die erste Trennung“, flüsterte der Major bewegt seiner Braut zu.

„Doch nur, um ihr so bald als möglich die Vereinnahmung für immer folgen zu lassen.“
gab Abda ärtlich zurück, indem sie an Luze's Arm am Zuge entlang ging.

„Kinder, Kinder“, rief jetzt Irel Dönfrut, welcher, beladen mit Taschen, Schürmen und Tüchern, herbeistellte, „über diese Ärtlichkeiten werdet Ihr die Zeit noch verkümmern.“

Abda und Sternfeld beschleunigten ihre Schritte, noch ein Händedruck und Abda stieg in einen Wagen, während sich der Major nach allen Seiten umsah, als ob er Jemanden erwartete.

„Hier, Herr Oberstwachmeister“, damit fürzte sein Burche ahemlos heran, brachte einen prachtvollen Strauß, welchen Luze der weinenden Abda überreichte.
„Rosen und Weiden! — Wie schön! Meine Lieblingsblumen!“
„Deren Eigenarten sich in meiner Abda vereinigen“, gab der Major mit innigem Blick und Händedruck zurück.

Nach tiefem, häßlichem Abschied von Sternfeld stieg auch Dönfrut ein; große Zuneigung zwischen beiden Schwägern schien nicht zu herrschen.

In diesem Augenblicke ertönte das Abfahrtszeichen, ein greller Pfiff und v. Sternfeld sah nur noch das wehende Takentuch der Geliebten. — Nun war auch dieses verschwunden, aber Luze starre dem Zuge nach, so lange, bis der letzte Wagen verschwunden war, dann erst verließ er die Halle. Wie öde, wie verlassen kam sie ihm vor.

Wenn der Major auch von seiner Verwundung bereits genesen war, so durfte er sich doch noch nicht größere Anstrengungen zumuthen und mußte sich noch vom Dienste fernhalten. Desto mehr Zeit blieb ihm, seinen Gedanken und Gefühlen nachzuhängen, welche ihn in die wechselvollsten Stimmungen versetzten. Heute erfüllte ihn noch derselbe Kampf, wie er sich in seinem Innern entwickelte, als er Abda unter ihm so unangenehmen Umständen in Florenz kennen lernte und die Liebe für sie sein ganzes Sein mit nie geänderter Kraft ergriff.

Bis dahin hatte er die seelische Liebe für ein Trugbild gehalten, für ein Etwas, was dem Hirn überpannender Menschen entpungen war. — Und jetzt? — Jetzt? Abda Dönfrut hätte arm, sie hätte noch so häßlich sein können und er würde sie trotzdem mit derselben Kraft geliebt haben. Sie verlieren, dünkte ihm als das Schrecklichste, was ihm begegnen könnte, und — das war ja der Fluch der bösen That — deshalb hatte seine Junge geschwiegen und sich einer Unterlassungssünde schuldig gemacht, so oft er auch den Anlaß nahm, ihr die volle Wahrheit einzugestehen. Aber was wäre die Folge davon gewesen?

Sie würde sich, wenn auch mit Schmerz, so doch mit Betrachtung von ihm abgewandt haben. Was hätte er dann beginnen sollen? Sein Dasein wäre vergiftet gewesen — und das ihrige nicht minder.

(Fortsetzung folgt.)

heutigen 50jährigen Dienstjubiläum den Schwarzen Adler-Orden mit einem sehr gnädigen Gaab schreiben verliehen.

Die akademische Versammlung der Universität Wetzlar hat die „freie Rufentscheidung“ Gotthard nach § 41 der Allgemeinen Vorschriften verboten, weil sie Angehörige einer anderen Hochschule als fachtragende „Konkurrenz“ mit den Rechten der aktiven Mitglieder aufgenommen und außerdem eine wesentliche Änderung ihrer Statuten ohne Genehmigung des Reichs vorgenommen hat.

Die Sozialdemokratie hat es im Reichstag nun schon soweit gebracht, daß auf ihren Mafiertrag die Mafierträge angenommen wurden. Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wurde, wollte die eine Kommission des Reichstages ihre nächste Sitzung am 1. Mai abhalten. Von sozialdemokratischer Seite wurde dagegen Einspruch erhoben, weil die Sozialdemokratie an diesem Tage Mafierträge hätte — und die Sitzung wurde auf einen anderen Tag verlegt. Die Konvention dieses Verhaltens würde sein, daß im Reichstage nunmehr auch am 1. Mai keine Plenarverhandlungen abgehalten werden. Wer weiß, ob es nicht auch dahin kommt. Qui vivit, vera.

Die beruflichen Vertreter der Zuckerrindustrie werden am Freitag und Sonnabend dieser Woche wiederum zusammenzutreten, um auf der Grundlage eines reichen tatsächlichen und gutachtlichen Materials und sorgsamster Abwägung der Gründe für und wider Stellung zu der dem Reichstage zugewandenen Vorlage betreffend die Zuckerkonvention und die Zuckerverkehrsverträge zu nehmen. Die zu fassenden Beschlüsse und deren Begründung werden für die Beratungen der Reichstags-Kommission, welcher die Vorlage bei ihrer Bedeutung und Schwierigkeit wohl jedenfalls überwiesen werden wird, eine wertvolle Unterlage abgeben. Sade der Zuckerrindustrie wird es sein, sich rechtzeitig mit den maßgebenden Parteien des Reichstages in Verbindung zu setzen.

Frankfurt a. M., 1. Mai. In Offenbach wurde der zweite Bürgermeister Wolff, der seit Jahren mit dem Oberbürgermeister und dem Magistrat in Streit liegt, durch das Großherzogliche Ministerium seines Amtes enthoben; außerdem wurde das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.

Düsseldorf, 1. Mai. Der Kronprinz traf Vormittags gegen 11 Uhr hier ein. Im Festsitzungen wurde der Kronprinz vom Oberbürgermeister Marx mit einer Ansprache begrüßt. Der Kronprinz erwiderte und ließ sich dann die Stadtverordneten vorstellen. Sodann fuhr er, von einer Eskadron Ulanen begleitet, nach der Ausstellung. Die Straßen, welche der Kronprinz passierte, tragen reichen Festschmuck; überall wurde der Kronprinz von großen Menschenmengen herzlich begrüßt. Vor dem Hauptgebäude der Ausstellung war eine Grenzkompanie aufgestellt, deren Front der Kronprinz abschnitt. Hierauf begab er sich nach dem Kuppelsaal des Ausstellungsgeländes. Dort waren u. a. anwesend: Der Reichstagsler Graf Bülow, die Minister v. Tzielen, v. Rheinbaben, Studt, Freiherr v. Hammerstein und Müller, Staatssekretär Kräfte, Oberpräsident Dr. Raffe, Oberpräsident Freiherr von der Neck, Generaloberst Freiherr v. Vos, Admiral Varanbon, General v. Rettel, Direktor der Nationalgalerie v. Tschudi, kommandirender General v. Wiffing, die Direktoren der Hörschulen in Bonn und Aachen, Erzbischof Dr. Sinar, der Bischof von Faderborn Dr. Schneider, der Präsident des Abgeordnetenhauses von Preußen, der Vizepräsident des Herrenhauses, Wirklicher Geheimrer Oberregierungsrat Conrad, sowie verschiedene Regierungspräsidenten und zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete. Als Vertreter der österreichischen Regierung waren anwesend der Sekretionschef im österreichischen Kultusministerium Ritter Stadler von Wolferstein und Ministerialrat von Weimer; in der Kuppelhalle der Ausstellung begrüßten den Kronprinzen Janzansen, das Orchester spielte das vom holländischen Musikdirektor Professor Butks komponierte Festvorspiel. Hierauf hielt der Vorsitzende des Arbeitsausschusses der Ausstellung, Geheimrer Kommerzienrat S. Lueg, die Eröffnungsrede. Redner gedachte darin des Umstandes, daß die rheinisch-westfälische Industrie auf der Pariser Weltausstellung von 1900 wegen räudlicher Beschränkung sich nicht haben entfalten können. Da habe es gegolten, der Welt zu zeigen, daß nur diese ungünstigen Umstände die deutsche Industrie an einer maßvollen Entfaltung ihrer Leistungen gehindert hätten. Diese ersten und gewichtigen nationalwirth-

schastlichen Gründe seien entscheidend gewesen für die Veranstaltung dieser Ausstellung; sie bemogen die großen Industrien, an ihrer Spitze die Firma Friedrich Krupp, den Ausstellungsgedanken durchzuführen. Wie im Jahre 1880 sei die Industrie mit der Kunst Hand in Hand gegangen. Die Künstler glaubten die Zeit gekommen, daß endlich Düsseldorf ein dauerndes Kunstausstellungsgelände erhalten sollte, und die Industrie habe dem Wunsch der Künstlerlichkeit gern zugestimmt. So sei der am 8. März eingeweihte Kunstpalast entstanden. Redner gedachte sodann der Opferwilligkeit der staatlichen Behörden, betonte, daß der Verkauf der wirthschaftlichen Kräfte gesetzt, wie fest die Grundlage des Werkes sei, das in der Sturmfluth einen Fels gebildet habe, der Welen eine Stütze gewesen, und fuhr dann fort: Zudem sei, auf die Kraft unserer Staatsregierung vertrauensvoll, mit Zuversicht eine glückliche Lösung im Sinne der vom Fürsten Bismarck mit großem Erfolg durchgeführten Politik des maßvollen Schutzzoll es erhoffen, dürfen wir in unserer Ausstellung ein Mittel erblicken, das, wie kaum ein anderes, geeignet ist, dem Auslande die Gediegenheit unserer Leistungen vorzuführen und den Verbrehungen zur Hebung unserer Ausfuhr zu dienen. Redner wies sodann auf das baldvolle Interesse hin, welches der Kaiser an dem Unternehmen und namentlich an der architektonischen Ausgestaltung desselben genommen habe. Mit Zustimmung des Kaisers habe dann der Kronprinz das Amt des Schirmherrn der Gesamtausstellung übernommen und sich dabei nicht nur die Leitung des Unternehmens, sondern die ganze Bevölkerung des großen Ausstellungsgeländes zu unauflöslichen Dank verpflichtet. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Begeistert stimmte die Festversammlung ein, worauf die Nationalhymne ertönte. — Nun ergriff der Vorsitzende der Deutsch-nationalen Kunstausstellung, Professor Fritz Höber, das Wort: Durch die Opferwilligkeit der Industrie und der Stadt Düsseldorf mit thätigster Unterstützung der Staats- und Provinzialbehörden sei der deutschen Kunst an diesem Orte ein herrliches Gebäude errichtet worden. Der Ausstellung sei dadurch hohe Ehre zu Theil geworden, daß sie den Namen des Deutschen Kronprinzen an der Spitze führen dürfte, der, gleich unserem Kaiser, neben den Entdeckungen und Erzeugnissen der Industrie und des Gewerbes auch der Kunst ein feinfühliges, warmes Empfinden und die vollste Theilnahme entgegenbringe. Die Ausstellung werde sich wie er zuversichtlich hoffe, dieser Ehre würdig erweisen. — Nach dem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Kronprinzen und der Abkündigung des Liedes „Deutschland, Deutschland, über Alles“ erfolgte unter den Klängen von Wagner's Kaisermarsch die Eröffnung der Ausstellung durch den Kronprinzen, während von den zahlreichen, auf dem Rhein ankommenden geschmückten Schiffen Böllerschiffe donnerten. Hierauf wurde ein Rundgang durch die Ausstellung unternommen, und zwar wurden zunächst die Hauptindustriehalle, der Kunstpalast und die herausragendsten industriellen Sonderausstellungen besichtigt.

Die Rede des deutschen Kronprinzen hatte nachstehenden Wortlaut: „Mein lieber Herr Lueg! Die Sie in dem Augenblick, wo deutsche Industrie, deutsches Gewerbe und deutsche Kunst sich anschauen, die Proben ihrer Kraft und ihres Könnens vor aller Welt zu zeigen, deren nicht vergessen, die in unserem Vaterlande, eingedenk ihres hohen Festsitzberufes, i. d. d. Handel und Wandel förderten und die Kunst schlugen, das hat mich besonders wohlkühnt berührt. Für meine Vaterland danke ich Ihnen dafür, und nicht minder danke ich Ihnen allen, meine Herren, für den Ausdruck der freundschaftlichen Gesinnung, welche Sie mir, als dem Schirmherrn dieser Ausstellung, entgegenbringen. Hier an dieser Stelle will ich es noch einmal aussprechen: Die Uebernahme des Protektorats über Ihr großes Unternehmen ist mir vom ersten Augenblick eine große Freude gewesen; jetzt aber, da das Werk vollendet vor uns liegt, gereicht mir das Protektorat zur stolzen Genugthuung! Seit Jahresfrist hatte ich die Gelegenheit, den Werdegang dieser gigantischen Schöpfung zu beobachten, die geniale Arbeit, die in Ihr Hand, zu bewundern und mich an der Thatkraft zu freuen, deren deutsche Köpfe und deutsche Arme fähig sind! Wenn irgendwo, hier könnte man lernen, daß ein opferfreudiger Wille Großes zu vollbringen vermag. Niemand kann daher dem Werke inimig und aus aufrichtigem Herzen Gedeihen und Erfolg wünschen, als wie ich es thue! Industrie und Handel, sie treten heute

mit der Kunst einträchtig verbunden auf den Plan, und das, meine ich, giebt dem Ganzen einen besonders guten Klang, daß man hier in Düsseldorf, wo die Fabrikfabriken rauchen und die Eisenhämmer pochen, der Kunst einen Tempel errichtet, wie er heute unsere Ausstellung schmückt. Das mag der Welt beweisen, daß wir Deutschen im materiellen Wettbewerb unsere idealen Aufgaben nicht vergessen und noch ein Wort, deren zu geben, welche sich um das Gelingen der Ausstellung, deren Eröffnung wir heute feiern, großes und bleibendes Verdienst erworben haben; sie alle, vom obersten Leiter des Unternehmens bis zum leger Arbeiter, wollen wir nun von Herzen beglückwünschen, sie alle mögen stolz auf ihre That sein! So dürfen wir hoffen, daß der Lohn um so viel Mühe nicht ausbleibe, daß unserer Ausstellung ein voller Erfolg beschieden sei! Diesem bedingten Wunsch lassen Sie uns Ausdruck geben in dem Rufe: Die rheinisch-westfälische Industrie, das rheinisch-westfälische Gewerbe und die gesammte deutsche Kunst hoch, hoch, hoch!“

Frankenberg in Ostpreußen, 1. Mai. Der Dompropst Dr. Krüger ist heute gestorben.

Rußland.

Warschau, 1. Mai. Nach einem Telegramm aus Petersburg behauptet man in unternichteten russischen Kreisen, daß der Oberleutnant G r i m m wahrscheinlich mit acht bis zehn Jahren Festung bestraft werden wird. Grimm hat ausschließlich in Oesterreich Festungspläne und dergleichen verkauft. Dem russischen Militärbesoldungsmittigen in Wien, Obersten o. Noop, war es schon vor längerer Zeit aufgefallen, daß es in Wien verschiedene russische militärische Geheimnisse zu wissen schiene. Grimm sandte das Material, welches er nach Wien lieferte, durch eine Dame, die stets über Berlin nach Wien reiste. Diese Mittelsperson vergah ihren Handbeutel, worin sich das belastende Material befand, in einem russischen Eisenbahnwagen. Das aufgeregte Benehmen der Dame, als sie ihren Verlust anzeigte, erweckte Verdacht, und die Beamten, welche die Handtasche gefunden hatten, öffneten daher dieselbe. Auf diese Weise entdeckte man, daß Grimm Spiondienste leistete. Dies soll die einzig richtige Darstellung der Umstände sein, welche zur Entdeckung des Verbrechens führten.

Lokales.

Merseburg, 2. Mai. Die Festordnung für das hier stattfindende Gantunfest ist folgende: Sonnabend, den 5. Juli: Von Nachmittags 4 Uhr an: Empfang der Gäste, Abbringung der Fahnen und Entgegennahme der Wohnungskarten. 5 1/2 Uhr: Kampfrichter-Sitzung. 8 Uhr: Kommerz und Jubiläumsfeier des Gauverreters Herrn Belmann. Sonntag, den 6. Juli: Fest fünf Uhr: Bekruf. Von 6 Uhr an: Empfang der Gäste. Von 6 1/2 Uhr an: Wettkunden. Von 12 bis 1 1/2 Uhr: Mittagspause. 1 1/2 Uhr: Antrreten zum Festglobe. Von 3 1/2 Uhr an: Freilübungen. Von 4 1/2 Uhr an: Musterregimenten, Spiele und sonstige Vorübungen. 7 Uhr: Verkinigung der Sieger. Von 8 1/2 Uhr an: Geselliges Beisammensein mit Konzert auf dem Festplatze. Zugleich Ball in drei verschiedenen Lokalen. Montag, den 7. Juli: Fest 9 1/2 Uhr: Gemeinamer Spaziergang. Nachmittags 3 Uhr: Konzert. Lebensrettung. Die Ehefrau des Gastwirths Schmidt im benachbarten Meuschau rettete vorgestern Nachmittags den in der Ostfeld gefallenen, in Lebensgefahr schwebenden 5jährigen Sohn des dortigen Einwohners K r u e n e r g . Gustav-Adolf-Verein. Am 23. und 24. Juni d. Js. wird der Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung in der Provinz Sachsen seine Hauptversammlung hier abhalten. Zugleich feiert der hiesige Gustav-Adolf-Verein das fünfzigjährige Jubiläum seines Bestehens. Aus diesem Anlaß fand gestern Nachmittags im „Tivoli“ eine Versammlung geladener Herren aus Merseburg und Umgegend statt, welche sich zu einem Fest- u. a. s. s. konstituirten. Die Verhandlungen leitete Herr Pastor Schölimeyer. Es wurde das Festprogramm im Allgemeinen entworfen. Danach findet zunächst am 23. Juni eine gemeinschaftliche Sitzung der Vorstände des Provinzial- und des Lokalvereins statt, alsdann Nachmittags um 1 1/2 4 Uhr eine Versammlung der Deputirten. Die öffentliche Versammlung ist für 8 Uhr Abends im Saale der „Reichskrone“ in Aussicht genommen. Die Verhandlungen mit den Festrednern schweben noch. Am 24. Juni ist die Hauptfeier. Der Tag wird eingeleitet durch Glockengeläut und Blas-

sen eines Choral's. Um 9 Uhr findet in der Stadtkirche eine kurze Verammlung statt, in der Herr Oberbürgermeister K r i e n e r t e i n e Begrüßungsansprache an den Hauptverein halten wird. Abdann bewegt sich der Festzug von der Stadtkirche zum Dom — die Geistlichkeit im Ornat —, wo um 1/10 Uhr der Gottesdienst stattfindet. Nach Schluß des Gottesdienstes begeben sich die Teilnehmer an Festzuge in den Schlossgarten-Pavillon, wo Herr Ober-Konfistorialrath H a u p t e r i c h t über die Wirksamkeit des Vereins erstatten und einige Begrüßungs-Ansprachen halten wird. Hieran schließt sich die Abkündigung von Geschenken an den Verein. Auf 2 Uhr Nachmittags ist gemeinschaftliches Mittagessen im „Tivoli“ angelegt. Nachmittags gegen 1/5 Uhr wird im „Bellevue“ eine freie Versammlung stattfinden, die den Schluß der Festlichkeiten bilden soll. Dieses Programm wurde von den Anwesenden in seinen Grundzügen genehmigt. Abdann wurden noch ein Wohnungs- und eine Geschäfts-Kommission gewählt. Heranzog wurde, daß vorausichtlich eine Reihe von Freiquartieren begehrt werden würde: und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß solche seitens der Bürgerchaft bereitwillig zur Verfügung gestellt würden.

Hangordnung der Lehrer. In der Frage, ob zünftigen den verchiedenen Lehrstellen an ein und derselben Volks- oder Mittelschule eine gewisse Hangordnung unter den Lehrkräften bestz, die sich hauptsächlich darin äußere, daß der Lehrer entweder Ordinarius einer Ober- oder einer Mittelschule oder einer Unterklasse sei, hat die Königl. Regierung zu Merseburg aus Veranlassung von besonderen Fällen jetzt entschieden, daß solche Hangordnung durchaus nicht besteht. Eine Ausnahme machen nur die Hauptlehrer- und die mit einem Kirchengamt verbundenen Lehrstellen. Die Rangverhältnisse der Lehrer untereinander sollen sich lediglich nach dem Dienstalter regeln. Von einem Recht des Vorrückens in eine Unterrichts-Klassenstufe kann also keine Rede sein. — Daher soll auch ein Lehrer nicht mehr für die bestimmte Stelle, sondern nur als solcher für die betreffende Schule berufen werden. Die unterrichtliche Verwendung des Lehrers hängt lediglich von der Bestimmung der Orts-Schulbehörde ab.

Erledigte Stellen für Militärärzten im Bezirk des IV. Armeekorps. Sofort: Vererbung, Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Geistes- kranke, Stuhlbirne, auf vierstellige Ründigung, 500 Mark jährlich bei völlig freier Station; Neubungen bei nur an die Landarmen-Direktion in Bezug zu richten. — 15. Mai 1902: Vererbung, Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Geistes- kranke, Jrenz- wärter, auf vierstellige Ründigung, 500 Mk. jährlich bei völlig freier Station, zur Uebernahme der Wärtersstelle sind besondere Kenntnisse nicht erforderlich; Neubungen sind nur an die Landarmen- Direktion in Bezug zu richten. Sofort: Witzfeld, Amtsgericht, Kanzleigebäude, auf Ründigung, 5 bis 10 Bg. für jede gelieferte Seite Schreib- arbeit nach Ermessen des zuständigen Landgerichts- präsidenten. — Die Zeit des Antritts wird später bekannt gegeben; Halle (Saale), Königl. Eisenbahn- Direktion, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, 20 Monate für den Bahnwärter- und Weisenstellendienst, Bewerber dürfen das vierzigste Lebensjahr nicht überschritten haben, nach bestandener Prüfung auf einmonatige Ründigung, zunächst für 700 Mk. biäritische Jahresbezahlung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Bahnwärter für 700 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 60 bis 240 Mk.) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bahnwärter steigt von 700 bis 1000 Mk.; der Verwendung sind befähigten: ein beantworteter Fragebogen, ein von einem Bahndiener der Staats- eisebahn-Verwaltung oder von einem Staats- Medizinalbeamten ausgefertigtes Zeugnis und die im Fragebogen bezeichneten Ausweise; Nordrude zum Fragebogen und zum ärztlichen Zeugnis sind vom Centralbureau der Königl. Eisenbahndirektion zu erbitten. — 1. Juli 1902 und später: Halle (Saale), Königl. Eisenbahn-Direktion, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, zunächst für den Zugbegleitendienst, Bewerber dürfen das vierzigste Lebensjahr nicht überschritten haben, nach bestandener Prüfung auf einmonatige Ründigung, zunächst für 900 Mk. biäritische Jahres- bezahlung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Bremser oder Schaffner für 900 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mk. jährlich) oder Dienstwohnung, ferner die bestimmungsmäßigen Fahr-, Stunden- und Nacht- gelder; das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bremser und Schaffner steigt von 900 bis 1200 Mk.; der Verwendung sind befähigten: ein beantworteter Fragebogen, ein von einem Bahndiener der Staats- eisenbahn-Verwaltung oder von einem Staats-Medizinal- beamten ausgefertigtes Zeugnis und die im Frage- bogen bezeichneten Ausweise; Nordrude zum Frage- bogen und zum ärztlichen Zeugnis sind vom Central- bureau der Königl. Eisenbahn-Direktion zu erbitten. — Balditz, Halberstadt, Magdeburg, einige Polizeiverwaltungen, 26 Jahre alt, während der ersten fünf Jahre nach abgeleiteter Probezeit auf dreimonatige Ründigung, Johann auf Lebenszeit, für 1200 Mk. Gehalt, nach endgiltiger Anstellung 75 Mk. Kleibergeld jährlich, 1 eche in eine besonders geführte Kleider- kasse fließen, das Gehalt fliegt von 3 zu 3 Jahren bis zum Höchstbetrage von 175 Mk. jährlich; der Nachweis der Tauglichkeit für den Tages- und Nacht- dienst ist durch ein amtliches Zeugnis zu erbringen. Sofort: Salzweil, Magdeburg, Polizeiverwaltung, ein mit der Führung einer Registratur vertraut sein, gewandt protokollieren

und kleinere Holzfaschen selbständig bearbeiten... die Fähigkeit nachweisen können, sich hiermit während der sechsmonatigen Probezeitzeit...

Provinz und Umgegend.

* Halle a. S., 30. April. Der Verband der Holzindustriellen in Halle hat beschlossen, alle diejenigen ihrer Arbeiter, welche am 1. Mai feiern, auf 10 Tage auszusperren...

* Halle, 1. Mai. Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Rörbisdorf schlägt der General-Versammlung vor, 4 Proz. Dividende zu verteilen.

* Halle, 2. Mai. Liebermorgen, Sonntag, schließt das Stadttheater die Saison, und bleibt dies bis zum 14. September geschlossen.

* Delitzsch, 30. April. Bei der hier abgehaltenen diesjährigen Hauptversammlung des Evangelischen Bundes der Provinz Sachsen begrüßte Bürgermeister Rappold Namens der Stadt die vielen von Platz und Feiern erscheinenden Gäste im Rathhause...

* Delitzsch, 30. April. Dem Buchdruckereibesitzer Trolle hier ist ein Tausendmarkfchein entwendet worden. Dieser befand sich in einer verschlossenen Kasse des Geldschrankes, der allerdings zur Zeit, als der Verlust des Scheines wahrgenommen worden, offen gelassen hatte...

* Delitzsch, 30. April. In Spröda wurde in der Nähe des Beerenborfer Forsthauses ein Erhängter aufgefunden. Auf die polizeiliche telephonische Anweisung, den Mann aufzusuchen, machten sich vier Knechte auf, welche aber Neitzsch nahmen, als sie sahen, daß der Mann sich nicht mehr an der zuerst gesehenen Stelle befand...

* Gisleben, 1. Mai. Der Auszug von Parlamentariern ins Mansfeldische, der für den nächsten Sonntag geplant war, ist auf den Himmelsthatstag, den 8. Mai, verschoben worden.

* Volkstedt b. Gisleben, 30. April. Nachdem erst am Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr ein sehr kräftiger Erdstoß verspürt wurde, hat wiederum heute Nachmittag 5 1/2 Uhr ein solcher von außerordentlicher Stärke stattgefunden.

* Kößschau, 29. April. Heute Nachmittag wurde im Gasthof „zur Eisenbahn“ die erste diesjährige Konferenz des Bezirkes Kößschau abgehalten. Nachdem Pastor Hübner a. d. Alttranstätt die Versammlung eröffnet hatte, begrüßte er die Konferenz als Vorsitzender, welches Amt Pastor Walter Kößschau niedergelegt hat.

ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Neu eingetreten sind seit der vorigen Konferenz die Lehrer: Meyer-Köschkau, Gotz-Ballau, Peter-Kreuschberg und Schröder-Teuditz. Alsdann wurden die Termine für die nächsten Versammlungen festgesetzt und zugleich die Vorträge bzw. Sectionen für dieselben bestimmt. Bei der nächsten Konferenz, die am 12. Juni wiederum in obigem Lokale abgehalten werden wird, wird von Lehrer Trumann-Kenna über das Thema, welches auch für die Hauptkonferenz als Vortrag bestimmt ist: „Was kann die Volksschule zur Verhütung der Trunksucht beitragen?“ gesprochen werden.

* Seltra, 30. April. Heute Abend gegen 10 Uhr entlief im Gutsack Schaffhäuserischen Gehöft hierseits ein Schandfeuer, welches die Scheune und den Stall bis auf die Umfassungsmauern entzündete. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden. Leichte Nahrung fand das Feuer in dem Strohhalm der Scheune. Verbrannt sind auch einige Schweine und Ziegen.

* Stahlfurt, 30. April. Dem Buchdruckereibesitzer Trolle hier ist ein Tausendmarkfchein entwendet worden. Dieser befand sich in einer verschlossenen Kasse des Geldschrankes, der allerdings zur Zeit, als der Verlust des Scheines wahrgenommen worden, offen gelassen hatte...

* Schönebeck, 29. April. Wie man hört, sind bei Galbe die Frühgärten fast sämtlich erfroren. Auch jenseits der Elbe haben die Nachfröste erheblichen Schaden angerichtet.

Bermischtes.

* Caplatz, 30. April. Die Prinzessin Katharine Radziwill ist wegen Fälschung von Wechseln auf den Namen Cecil Rhodes zu zwei Jahren Haft, ohne Zwangsarbeit, verurtheilt worden.

Zum Prozeß Marten-Hidell.

* Merseburg, 2. Mai. Es sind heute gerade acht Tage her, da schrieben wir an dieser Stelle (Nr. 96 d. Bl.): „Es will uns bedünken, daß noch immer das zuerst gefällte Erkenntnis zutreffend war, wonach Marten der That zwar dringend verdächtig ersehe, aber die Momente doch nicht ausreichen zu einer Verurteilung.“

Auf diesen Standpunkt hat sich auch der Gerichtshof gestellt, der zuerst, am vorigen Mittwoch, in der Sache erkannt hat und die öffentliche Meinung dürfte im Großen und Ganzen auf Seiten dieses Gerichtes stehen. Bedauerlich bleibt es im höchsten Grade, daß überhaupt ein solches Vorkommniß geschehen konnte, und doppelt bedauerlich, daß das Verbrechen ungeahnt bleibt, in dessen noch dauerlicher wäre es gewesen, wenn ein Unschuldiger die Bluttat hätte sühnen müssen. Ist Marten schuldig oder unschuldig? Das ist die Frage, die mit Bestimmtheit Niemand zu beantworten vermag außer ihm selbst und seinem Helfershelfer. Mehr als ein schwerwiegendes Moment spricht für seine Schuld, aber ist nicht die Möglichkeit vorhanden, daß er doch unschuldig wäre? Diese Möglichkeit, auf so schwachen Füßen sie auch stehen mag, ist vorhanden, und deshalb wäre es etwas Furchtbares gewesen, den Angeklagten zu verurtheilen, gar zum Tode zu verurtheilen, wie es der Gerichtshof gethan, welcher das vorige Mal den Prozeß verhandelt hatte.

Von den Aufregungen der Presse mögen folgende angeführt werden:

Die „Magdeb. Zit.“ schreibt: „Wahrlich, die ganze Leitung der Verhandlungen, die kluge und durch nichts beirretere Fragestellung, die wohlthuende Geduld, mit der mitunter auch nicht ganz zur Sache gehörige Dinge angehört wurden, ohne daß doch dem Vorsitzenden auch nur auf einen Augenblick die Fäden aus der Hand geglitten wären, die

wirdewolle Freundlichkeit endlich, mit der auch der gemeine Soldat auf seine Rechte aufmerksam gemacht wurde — das alles kann als eine geradezu musterhafte Gerichtsleistung gerühmt werden, und man darf von der Entscheidung dieser Richter wohl mit gutem Grunde sagen, daß Gottes niedererschreibender Engel über ihnen gewaltet und ihre Einsicht erleuchtet hat! Eine Epitaph verdient hier zum Schluß noch mit einem Worte gestreift zu werden. Da hatte ein dunkler Ehrenmann an einen der Verteidiger einen Brief gerichtet, worin zwei Offiziere in insamer Weise verleumdet wurden. Die beiden Offiziere wiesen mit kurzen Worten darauf hin, daß sie zur angegebenen Zeit abkommandirt waren und das Lokal gar nicht kennen, in welchem sie unziemliche Bemerkungen gemacht haben sollen. Und dann tritt der Regimentskommandeur Oberleutnant von Winterfeld vor und bezeugt, daß keiner der Offiziere des Regiments derartige Reden und Worte gesprochen habe. Und als der Verhandlungsleiter fragt: „Wodurch hat der Herr Oberleutnant Kenntniß davon, daß das nicht vorgekommen ist?“ antwortet der Regimentskommandeur stolz und schlicht: „Ich habe sämtliche Offiziere befragt. Sie haben es mir erklärt, und das genügt bei uns bekanntlich!“

Der „Frankf. Gen.-Anz.“ schreibt u. a.: Daß der Wöbder — denn nur um einen Wöbder, nicht um einen Todtschläger kann es sich unseres Erachtens handeln — noch unentdeckt unter der Sonne weilt, mag man gerade in diesem Falle besonders beklagen. Auch die hingerichtete Justiz erkennt oft genug in solchen Dingen ihre Ohnmacht an. Aber doch wird man die spaltenlangen Prozeßberichte nicht ohne Befriedigung aus der Hand gelegt haben: ist doch wenigstens manches böse Gerübe in der letzten Verhandlung zu Schanden geworden. Das Schlimmste von dem im Verborgenen schleißenden Gerüchten war jenes, das seine schwarzen Schatten bis in die Reihen des Offizierkorps hineinwarf. Es ist vor Gericht als völlig haltlose Verleumdung erwiesen worden. In den Kreisen der Armee hat man unter dem Prozeß geradezu freudig gelitten, Niemand ist über das freisprechende Urtheil froher, als gerade diese Kreise, denn auch die Erfolglosigkeit der Unternehmung immer wieder bebauert werden mag. Vor einer militärischen Kammer, die einer Staat im Staate konstituenten möchte, ist bei uns keine Rede, trotzdem anderwärts dafür berühmte Muster vorliegen. Und auch über den ermordeten Mittelmeister hört man gerade in diesen Schichten Urtheile tiefsten sittlichen Entsetzes. Die Stimme des Rechtes läßt sich bei uns im Parteitreiben nicht erheben; am fernsten diesem Treiben stehen aber Richter und Offiziere.

Kleines Feuilleton.

* Das große Los der Preussischen Klassenlotterie im Betrage von 500 000 Mark, welches bekanntlich in der Freitagziehung mit der Nr. 152,973 herauskam, ist in eine Kasse in Frankfurt a. O. gefallen. Die Glücksgöttin hat diesmal ihren reichen Segen an richtiger Stelle vertheilt; das Los wurde nämlich in einzelnen Zehnteln gespielt und zwar von durchweg „kleinen Leuten“, die das Geld gut gebrauchen können. Die Miessumme fällt an mehrere kleine Gewerbetreibende, Handwerker, einen Arbeiter der Eisenbahnwerkstatt u. s. w. Nur ein Zehntel des großen Loses bleiben in Frankfurt selbst, während ein Zehntel einem Nachbarn zu theil wird. Frankfurt a. O. ist übrigens schon einmal, und zwar im Jahre 1893 mit dem großen Lose bedacht worden: das Geld blieb aber damals nicht in der Stadt, sondern fiel einem Buchdruckereibesitzer in Sommerfeld zu, der sämmtliche vier Viertel der Glücksumme besaß.

* Man muß sich zu helfen wissen. Die Mode der Wahlbestechungen, so lesen wir im „Gaulois“, anlässlich des gegenwärtigen Wahlsfeldzuges in Frankreich, kommt nicht erst von gestern, und der „pot de vin“ den der Kandidat seinem einflussreichen Wähler anbietet, ist keine neue Erfindung. Der Unterschied zwischen „Gink“ und „jeff“ besteht nur in der Form, wie man anbietet und wie man annimmt. Früher besteuigte man sich einer gewissen Anständigkeit in der Form. Die folgende Anekdote soll es beweisen: Anlässlich der Wahlen von 1897 stellte sich ein später sehr bekannt gewordener Bankier den Wählern eines im Centrum des Landes liegenden Departements vor. Eine der dortigen leitenden und einflussreichsten Persönlichkeiten verlagte ihm jedoch seine Unterstützung. Einige Tage vor der Ab-

stimmung begegnete sich die Weider, und der Bankier meinte zu seinem Gegner: „Ich reife nach Paris zurück, bin ich doch hier eines Mißerfolgs sicher, da mir Ihre Unterstützung fehlt!“ — „Sie thun dieß nicht, und den Platz zu räumen“, antwortete der einflussreiche Wähler. — „Wohl! Was gilt die Wette?“ erwiderte der Bankier, „ich wette 20,000 Francs, daß ich bei der Wahl durchfalle!“ — „Es gilt!“ war die Antwort. Der Bankier erzielte die Mehrheit... Der Bankier zahlte fröhlich die verlorene Wette, die sich für ihn so gewinnbringend erwies.

* Wertwirdige Handelsartikel brachte man in früheren Jahrhunderten zur Leipziger Messe. Das „Leipz. Tagbl.“ bringt Folgendes darüber in Erinnerung: Nachdem im Sept. 1683 die Türken vor Wien von den vereinigten deutschen und dem polnischen Heere so besieg worden waren, daß sie nach großen Verlusten den deutschen Boden für immer verlassen mußten, rechneten spekulative Kaufleute mit dem Hoff, der damals unter der gekanntesten Christenheit gegen die Türken zu finden war, sie brachten 1684 zur Leipziger Michaelismesse getrocknete Türkentöpfe (T) zum Verkauf. Diese waren von verschiedener Art und Gestalt. Manche hatten noch langes Haar, andere waren kurz geschoren, manche zeigten zerhaute Wangen, andere dagegen waren schön erhalten. Alle Arten fanden Käufer, der Preis schwante zwischen vier bis acht Thaler. Der Verkauf erfolgte vielfach nach dem Auslande, denn sie wurden von dänischen, schwedischen, englischen, spanischen, holländischen und französischen Kaufleuten aufgekauft. Dieser Erfolg reizte einen ungarischen Kaufmann. Er brachte 1686 zur Michaelismesse eine leibende Zirkin und einen siebenjährigen Knaben zum Verkauf mit. Zwei Leipziger Kaufleute kauften die Zirkin und den Knaben. Für die Zirkin gaben sie einen Centner Zucker, für den Knaben zehn Thaler.

* Ein kleines Abenteuer erlebte in Berlin ein Rentier aus Westfalen. Der Mann, der in einem Hotel wohnte, wollte sich Berlin bei Nacht ansehen. Dabei bekam er doch etwas zu viel. In vorgerückter Stimmung geriet er in der Nähe des Alexanderplatzes in ein Lokal. Mit Vergnügen erfuhr er einer Gesellschaft von vier „Herren“, die dort tanzten tanzte. Weniger angenehm war das Erwachen am nächsten Morgen in einer Kaufmannstube hinter dem Friedrichsthrage. Als er erwachte, war er um seine Baarhaft von 250 Mark und die goldene Uhr mit Ketten leichter. Seine Stimmung hob sich aber wieder, als bald darauf die Kriminalpolizei schon in der Lage war, ihm den größten Theil des Geldes und Uhr mit Ketten wiedergzugeben und ihm drei seiner nächsten Brüder noch einmal vorzustellen. Das war so gekommen: Die neuen Bekannten aus jenem Lokal, die wohnungslosen „Arbeiter“ Scholtzky, Mucha, Borsch und ein vierter, den man noch nicht kennt, verführten den Rentier durch den Friedrichsthrage nach der Kaufmannstube an der Bogenstraße, beteten ihn dort so sanft, als der Erdboden es erlaube, namens sich, als er bald darauf eingeschlagen war, seiner Baarhaft und der Uhr an, warfen ihm die geleerte Bierflasche an den Kopf, um zu sehen, ob er auch noch fest schlafte und gingen dann wieder der Stadt zu, um sich einen vergnügten Tag zu machen. Daraus wurde nun freilich nichts. Denn ein Mann, den sein Witz zu später Stunde noch durch den Friedrichsthrage führte, und ein Kaufmannsbesitzer hatten sich unterzogen, die Gesellschaft von vier „Herren“, die dort tanzten tanzte, zu ermitteln. Die Gesellschaft, die dort tanzten tanzte, gehörte nicht zu seinen Begleitern gehörte, so waren sie neugierig, was die drei wohl mit ihm anfangen würden und lassen nun, wie die Heise entsetzt. Unbekannt folgten sie den vier Männern nach der Stadt zurück, bis sie feststellten, daß die drei dort eine Herd von ihnen, die genannten „Arbeiter“, festnehmen konnten, während der vierte durch den Thron entflohen. Einer wäre beinahe noch entwichen. Er floh in ein Haus der Straße am Friedrichsthrage; ein Schuhmann fand ihn aber in einem Winkel auf dem Hausboden wieder und holte ihn heraus. Der geflüchtete Rentier war unterdessen durch einen gefunden Schlaf in die Hölle, frischen Luft schon etwas ermuntert, aber doch ein wenig erkraunt, als man ihn weckte.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Berlin, 2. Mai. In der Stadtverordneten-Versammlung gab der Kämmerer Maas Auskunft über die Unterzählungen der bei der städtischen Sparkasse ab. Berkeimer hat 25 400 und Wilrich 24 000 Mark unterschlagen. Der Kämmerer schildert die Art der Unterschlagung, wie sie bei der Sparkasse gehandhabt wird, als die denber beste, die von vielen Kommunen nachgeahmt werde. Trotzdem berich das Kuratorium der Sparkasse sofort eingehende weitere Sicherheitsmaßnahmen. Der Magistrat wird später nochmals, wenn es sich um die Deckung der Summen handelt, an die Stadtverordneten herantreten.

Wetterbericht des Kreisblattes.

3. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, warm. Strichweise Gewitter. Windig.

Bernstein-Oel-Lackfarbe von O. Fritze & Co. (Inh. Lemme) Berlin,

giebt Farbe und Glanz in einem Strich, ist der eleganteste und haltbarste Anstrich der Gegenwart für Fussböden, trocknet in 6-8 Stunden hart.

Alleinverkauf bei Oscar Leberl, Drogen- und Farbenhandlung,

Burgstrasse 16.

Vorsicht: Die Lackbüchsen haben blau-weiße Etiketten.

Naumann's Nähmaschinen sind die besten u. geeignetsten zur **Knäufelerei.**
 Pfaff, Berliner (bitig).
Halle S. Otto Giseke Nachf. ^{Inh. Oskar Gr. Steinstr. 83}
 Reparatur-Werkstatt. Lager in Madeln, Del etc.
 Neuheit: Stichtapparat, für jede Nähmaschine zu verwenden. (904)

Gottesdienstanzeigen.
 Sonntag, den 4. Mai, predigen:
 Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Dkt. Witte.
 Vorm. 1/2 Uhr: Diakonus Schollmeyer.
 Sonntags, 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.
 Stadt. Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Werther. Nachm. 2 Uhr: Prediger Jordan. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
 Allendorf. Vorm. 10 Uhr: Pastor Zeiss, im Anschluß Beichte und Abendmahl. Anmündung erforderlich. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Könnert.

Katholische Kirche. Sonnabend: Abends 6 Uhr Beichte. — Sonntag: Morgens 1/2 7 Uhr Beichte. 1/2 8 Uhr Frühmesse. 1/2 10 Uhr: Sacrament und Beichte. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Für den am 25. und 26. Mai stattfindenden Bazar ging bisher ein:

- Herr Superintendent Bithorn 10 Mk.
- Frau Präsi. Gabler 10 "
- Frau v. Wertbern 10 "
- Herr Optm. Geshy 5 "
- Herr Kanglei-Rath Kufhuf 3 "
- Frau v. Welfen 6 Aquarellbilder.
- G. C. 2 geflickte Kinderkleider und 1 Puppe. (1092)

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins.

7000 Mk.

auf gute II. Hypoth. z. cediren, sofort od. später auf ein Grundstück a. d. w. Mauer gesucht; Zinsen - Zahlung zu erfahren beim jetzigen Gläubiger.

70.000 Mk.

zur ersten Stelle auf 2 schöne Grundstücke a. d. w. Mauer sofort od. später gesucht, Zinsen sehr pünktlich. Gef. Offerten erbeten und niederzulegen unter P. 10 in der Expedition dieses Blattes. (766)

4500 Wfl.

als sich. Hyp. auf e. Hausgrundstück zum 1. Juli oder 1. Oktober von pünktlichem Zinszahler zu leihen gesucht. Gef. Angeb. bitte u. Z. 4500 an die Exped. ds. Blts. (1088)

Offene Stellen.

Köchinnen, tüchtige Mädchen für Küche und Haus für bessere Häuser, Zimmermädchen, Hausmädchen, mehrere Hausburschen, Sofjungen, Ältere und jüngere Mädchen für Handarbeit finden sofort, 15. Mai und 1. Juni bei hohem Lohn nach hier und auswärts passende Stellung durch 1094 Frau Bertha Kassel, Stellenvermittlung, Seitenbeutel 6.

Das Barterreligiös

im Hause Weichensfelder Str. Nr. 5, sowie die erste Etage Weichensfelder Str. Nr. 3 sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres Markt 31 im Comptoir. (849)

Für Theater-Saison von Opern-Sängerin gesucht (1090)

Zimmer

mit Klavier und Pension. Offerten unt. 100 Exped. d. Bl.

Gegenstände zur Versteigerung

übernimmt jederzeit u. läßt abholen **L. Albrecht, Auktionator.**

Gut erhaltene Matratzenbetten, Tische, Sophas, Waschtische, Spiegel etc.

billig zu verkaufen. (1088) **Burgstrasse 2.**

ff. Vanille-Bruch-Chocolade,

empfehlenswerthe Qualität, garant. rein, empfiehlt a. Pfd. 90 Wfl. Markt 6. **Paul Näher.**

200 bis 400 Gr.

Gerstenfernmehl

hat preiswerth abzugeben (1095) **Mühle Karlsbad bei Wirsitz (Bolen).**

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

Vertreter: **Paul Thiele, Merseburg.**

Schulkassen-Rechnungs-Formulare

vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

C. W. Trothe

Optisches Institut, Halle a. S., Ecke Leipzigerstr. u. Promenade. Gebründet 1816.

Spezial-Institut

f. Vorsehung wissenschaftl. richtiger Augen-Gläser nach Dioptrien. Kostenlos genaue (1079) **Augen-Untersuchung.** Ausföhrung aller Rezepte.

Mehrere Maurer

stellen ein (1093) **Paul Querfurth, Baumeister.**

Hohenzollern.

Einige Herren können sich noch am **Wittagsstück** beteiligen. (1086)

Die bisher von Herrn Regierungsrath Hartog innegehabte Wohnung (Hallestraße 11 a. prt.) ist zu vermieten und **sofort** zu beziehen. **P. Schmidt, Hallestraße 24**

Louis Böker, Halle a. S.

Fernruf 688. **nur 7 Leipzigerstraße 7 nur**

neben dem Neubau von **H. C. Weddy-Pönicke.**

Grösstes Specialhaus für Porzellan, Glas, Steingut.

Brant- etc. Ausstattungen in jeder Preislage.

Solid. — Reell. — Billig.

Verand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei.

Damenhut-Bazar
B. Pulvermacher,
 Merseburg, 5 Burgstr. 5.
Größtes Special-Geschäft
aller Gattungen Hüte
 vom einfachsten bis elegantesten. (1098)

Die Merseburger **Kreisblatt-Druckerei,**
 ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Drucksachen jeder Art,** als:
 Broschüren, Prospecten, Circularen, Bechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Städtisches Eisen-Moor-Bad Elektr. Licht
 Bahnhst. **Schmiedeberg** Postbez. Halle.
 Preisgünstig: Sächs. Thür. Industrie- u. Gewerbe-Auss. Vorzüglich: Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nervon- u. Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend. Saison: 1. Mal bis Ende Septbr. Prop. u. Ausk. d. d. Städt. Bade-Verwalt. u. Badearzt Dr. med. Schütz.

Lanolin-Seife mit dem **Pfeilring.**
 Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
 Eine Fettsäure ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikelde.
 Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Stadttheater Halle a. S.

Sonnabend, den 3. Mai, Abends 7 1/2 Uhr:

Das Glück im Winkel.

Stadttheater in Halle. **Spielplan**

vom 3. und 4. Mai.
 Sonnabend Abend 7 1/2 Uhr: Das Glück im Winkel. — Sonntag Nachm. 3 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg. — Sonntag Abend 7 1/2 Uhr: Comtesse Gaudel.

Ia. Reh-Rücken, Keuten und Blätter, steyr. Poularden

empfehlt (1097) **E. Wolff, Roßmarkt.**

Pflanzkartoffeln

- von **Paulsen's Berlin,**
 .. Siegfried,
 .. Teutonia,
Cimbal's Nothe Massen,
 .. Rhönix,
 .. Fürst-Bismarck,
 .. Hero,
 .. Neue Imperator
 .. Iris,
 .. Silesia,
 .. Neue Zwiebel,
 Zersch's Frauenlob,
 Richter's Prof. Warcker,
 Geh. Rath Thiel und Imperator (1084)

Domaine Schladebach.

Gewinn-Ziehung: 10. Mai.

Schneidemöher
Pferde-Loose à 1 Mk.
 11 Loose 10 A, Porto und Liste 90 g
 Hauptgewinne:
 4spännige Equipage,
 2spännige Equipagen,
 30 einzelne Reit-Pferde und Wagen.
 Ferner 5 Fahrräder und 1501 garantirte Silbergewinne.
 Loose überall zu haben, auch bei dem General-Debit: Bankgeschäft **Lud. Müller & Co.**
 Berlin, Breitestr. 5.
 Tel.-Adr.: Güterkennzeichen.
 Steuer-Notifications-Formulare vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**